

## Die Krankheitspatrone in der Ordenskirche der Barmherzigen Brüder in Graz

Von Bernd E. Mader

War es ein Wunder? Auf jeden Fall war es eine medizinische Glanzleistung, die im Jahre 1615 dem bedeutenden Chirurgen und Ordensangehörigen der Barmherzigen Brüder, Fra Gabriele Ferrara, in Graz gelang. Erzherzog Maximilian Ernst, ein Bruder des innerösterreichischen Landesfürsten Ferdinand, des späteren Kaisers Ferdinand II., war so unsachgemäß zur Ader gelassen worden, daß sich sein Arm entzündete und alle nur mehr an eine Amputation dachten. Man bereitete diese auch vor und berief zu deren Durchführung Fra Gabriele eilends von Wien nach Graz. Doch dem gelang das scheinbar Unmögliche: ohne Amputation rettete er den Arm des Erzherzogs. Der Landesfürst erwies seine Dankbarkeit und ermöglichte, zusammen mit seinem Bruder, die Gründung eines Konventspitals (1615),<sup>1</sup> womit das segensreiche Wirken der Barmherzigen Brüder in Graz begann.

Der Orden der Barmherzigen Brüder war eine Gründung von Juan Ciudad, der später Juan de Dios (Johann von Gott) genannt wurde. Auf sein Leben wird im Rahmen dieser Arbeit etwas später noch näher eingegangen werden, nur soviel voraus: Juan de Dios widmete sich in Granada ab 1539 in einem gemieteten Haus der Krankenpflege. 1547 erfolgte in Granada die erste Spitalsgründung. Ab 1571 entstanden bereits Spitalsbauten in Italien. Fürst Karl I. von Liechtenstein lernte auf kaiserlicher Mission in Rom den Orden kennen und berief ihn nach seiner Rückkehr ins niederösterreichische Feldsberg, wo die Ordensbrüder das kleine St. Barbara Spital gründeten (1605). 1614 wurde Fra Gabriele Ferrara dazu ausersehen, auch in der Residenzstadt Wien ein Ordensspital zu gründen. Es folgte kurz darauf Graz (1615), ca. 150 Jahre später errichtete der Orden weitere Spitäler in Linz (1757) und Eisenstadt (1760).<sup>2</sup>

Als geistlicher Orden war den Barmherzigen Brüdern außer der Heilung von Kranken auch das Seelenheil der Mitmenschen ein Anliegen. Es entstanden neben den Hospitalbauten immer auch prächtige Kirchen. So bot man auch Hilfe auf transzendenter Ebene an, wenn sich die Menschen in ihrer existentiellen Not an die zahlreichen Heiligen, vor allem an Krankheitspatrone wenden wollten. Diese Einstellung war durchaus verständlich, konnten sich einerseits viele eine medizinische Betreuung gar nicht leisten, kann andererseits die Wirkung damaliger Medikamente kaum mit jener von heute verglichen werden. Da war oft schon ein „Wunder“ notwendig.

Als ein Ort für solche Anliegen bot sich, schon wegen seiner unmittelbaren Nähe, die Kirche „Mariä Verkündigung“, die Ordenskirche der Barmherzigen Brüder, wie selbstverständlich an. Diese Kirche in der Murvorstadt ist ein barockes Juwel, „welches hinsichtlich der konkaven Dreiachsenbildung an der Fassade eine Sonderstellung in der Bar(ock)-Sakralarchitektur Österreichs“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Vinzenz Prangner, Geschichte des Klosters und des Spitales der Fr. Fr. Barmherzigen Brüder in Graz und der innerösterreichischen Ordens-Provinz zum heiligst. Herzen Jesu (= Geschichte), Graz 1908, S. 30 - 38.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 22 f. - Manfred Skopec, Pioniere des Krankenhauswesens. Johannes von Gott und der Hospitalorden der Barmherzigen Brüder. In: 500 Jahre Johannes von Gott. Festschrift der Österreichischen Provinz zum 500. Geburtstag des Ordensgründers, Wien 1995, S. 36 - 41 passim.

<sup>3</sup> Horst Schweigert, Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs, Graz - Wien 1979, S. 147.

einnimmt. Kurz einige Worte zu ihrer Baugeschichte: Nach Erwerb des Grundstückes im Jahre 1615 durch den Orden diente vorerst die sogenannte „Rondelle“, ein kapellenartiger Bau, als erstes Gotteshaus.<sup>4</sup> Der Grundstein zu einem zweiten wurde 1632 gelegt, 1636 wurde es feierlich geweiht,<sup>5</sup> 1638 vollendet.<sup>6</sup> Mit der dritten und letzten Kirche wurde, nach Plänen von Georg Stengg, 1735 begonnen und es dauerte bis 1769, bis diese durch den Bischof von Seckau, Joseph Philipp von Spaur, konsekriert werden konnte.<sup>7</sup>

Betritt der Besucher heute das einschiffige Gotteshaus, findet er hier - neben Hauptaltar und Loretokapelle - zu beiden Seiten der Kirche je drei Altäre. Von diesen insgesamt sechs Seitenaltären weisen - vom Haupteingang gesehen - jeweils die ersten zwei eine auffallend große Anzahl von Heiligendarstellungen auf, die im Volke einst großes Ansehen als himmlische Fürsprecher bei bestimmten Erkrankungen - von Mensch und Tier - genossen.

Setzt man sich mit der künstlerischen Ausgestaltung dieser vier Seitenaltäre auseinander, so kann gar kein Zweifel bestehen, daß die Ordensbrüder hier eine bestimmte Absicht verfolgt haben. Diese kann nur darin bestanden haben, den Gläubigen diese Fürsprecher bei den verschiedenen Erkrankungen in Erinnerung zu rufen, bzw. dort, wo diese am Altar nicht nur rudimentär dargestellt waren, ihnen einen Ort für eine Fürsprache anzubieten. In diese „biblia pauperum“ der Krankheitspatrone wurden die Altarbilder, die Wachsfiguren, weiters die Assistenzfiguren, sogar die kleinen Figuren in der Attika und auch die Seitenmalereien großteils miteinbezogen.

Hier muß aber ergänzend angemerkt werden, daß einige Seitenaltäre im Laufe der Zeit verändert worden sind. Die letzten Veränderungen dürften zu Ende des 19. Jhdts. vorgenommen worden sein, wahrscheinlich um 1881. Das kann man nach Vinzenz Prangner schließen, der im Jahre 1908 ein Buch über das Werden und Wirken des Ordens in Graz geschrieben hat. Er vermerkte in seinem Buch: „Im Jahre 1881 wurden unter Prior P. Emanuel Leitner sämtliche Altäre der Kirche einer gründlichen Restaurierung unterzogen.“<sup>8</sup> Den geistlichen Auftraggebern dürfte dabei die einstige Idee der Ausgestaltung entweder nicht mehr geläufig oder nicht mehr wichtig gewesen sein. So erwarb man Bilder eines bekannten Künstlers der damaligen Zeit - Josef Tunner - und schmückte damit zwei der umgestalteten Altäre.

Auf die theologischen und kulturgeschichtlichen Probleme der Heiligenverehrung sei hier nicht näher eingegangen.<sup>9</sup> Heilige, so legendenhaft ihr Leben und ihr Sterben auch verlaufen sein mag, waren stets auch Menschen mit allen Schwächen gewesen. Sie standen daher den Gläubigen wesentlich näher als die Transzendenz Gottes. So bediente man sich ihrer Fürsprache.

Bei diesen Heiligen und ihren Schutzfunktionen spielte die Legende oft eine große Rolle, ferner ihre Attribute und die Wunder, die sie vollbracht haben. Daher sei bei der Besprechung der einzelnen Seitenaltäre zum besseren Ver-

<sup>4</sup> Fr. Isfried Schmid, Die Klosterkirche der Barmherzigen Brüder zu „Mariä Verkündigung“ in Graz. Kleiner Führer durch die Kirche und deren Kunstschätze (= Kleiner Führer), Graz 1965, S. 5.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Horst Schweigert, Die Klosterkirche der Barmherzigen Brüder „Mariä Verkündigung“ in Graz (= Klosterkirche). (Barmherzigen Kirche Graz. Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 207), 1. Aufl., Salzburg 1991, S. 4.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 5.

<sup>8</sup> Prangner, Geschichte, S. 303.

<sup>9</sup> Vgl. dazu etwa: Karl Amon, Die Heiligen - Zeugen der Gnade. In: Heilige in der Kunst und Verehrung der Steiermark. Diözesanmuseum Graz, Ausstellungskatalog, Graz 1982, S. 8 - 14 und Helmut J. Mezler-Andelberg, Heilige Patrone in Geschichte und Brauch. Ebenda, S. 15 - 25.

ständnis der Patronate der Heiligen auch kurz auf deren Lebensgeschichte eingegangen.

Wenden wir uns nach Betreten der Kirche dem ersten - rechten - Seitenaltar, dem Barbara-Altar, zu. Die Heilige ist hier als eine unter einem Glasschrein liegende, bekleidete Wachsfigur dargestellt. „Die Apotheose der hl. Teresa von Avila“ ist das Thema des von Ignaz Kollman geschaffenen Altarbildes. Die Wandfresken zeigen die Verheißung des Engels an Anna (links) und Joachim (rechts). Der Altar weist weiters zwei große Seitenfiguren auf, die den hl. Blasius und den hl. Erasmus darstellen.<sup>10</sup>

Die bei uns besonders verehrte hl. Barbara entstammte einer vornehmen Familie aus Nikomedien. Der Vater Dioskoros war Heide und ein leidenschaftlicher Feind des Christentums. Er ließ Barbara in einen Turm sperren, wofür unterschiedliche Motive in den einzelnen Legendenfassungen angeführt werden. Trotz dieses Eingesperrtseins fand Barbara Zugang zum Christentum. Als der Vater davon erfuhr und sie nicht bereit war, dem Christentum abzuschwören, wollte er sie selbst mit dem Schwerte töten. Ein Wunder rettete die Heilige. Der haßerfüllte Vater übergab sie einem heidnischen Richter, der Barbara schrecklichen Martern unterwarf. Durch himmlische Fügung überstand sie diese alle, letztendlich wurde sie vom eigenen Vater enthauptet, der daraufhin von einem Blitz erschlagen wurde.<sup>11</sup> Die Heilige soll noch kurz vor ihrem Tode für alle, die ihres Martyriums und der Passion Christi gedachten, um Bewahrung vor Pest und um einen guten Tod gebetet haben.<sup>12</sup> Das führte dazu, daß Barbara als Schutzpatronin von Schwerverwundeten, von gebärenden Frauen in Lebensgefahr, von Sterbenden, als auch gegen Pest und Fieber angerufen wurde.<sup>13</sup> Das „innere Feuer der Heiligen“ trug die Verantwortung für deren Patronat gegen das Fieber.<sup>14</sup>

Als linke Seitenfigur flankiert der hl. Blasius den Glasschrein. Wie die hl. Barbara gehört auch er den 14 Nothelfern an. Angeblich soll er Arzt gewesen sein, bevor er zum Bischof von Sebaste in Armenien gewählt worden war. So ist auch sein Patronat für Ärzte verständlich. Als Bischof soll er einen Knaben, der eine Fischgräte verschluckt hatte, auf wunderbare Weise gerettet haben. Vor der diokletianischen Christenverfolgung soll sich Blasius ins Gebirge geflüchtet haben. Dorthin brachten ihm Vögel Nahrung, aber auch wilde Tiere kamen zu ihm, um sich, wenn sie krank waren, von ihm heilen zu lassen.

Doch auch im Gebirge suchte man nach ihm und nahm ihn gefangen. Auf dem Weg zur Stadt heilte Blasius noch viele Kinder. Auch kranker Packpferde nahm er sich hilfreich an. In der Stadt unterwarf der Statthalter Blasius grausamen Martern, bevor er ihn enthaupten ließ.<sup>15</sup>

Der jährlich am 3. Februar mit zwei gekreuzten Kerzen erteilte Blasiussegen gegen Halsleiden veranlaßt noch heute viele Gläubige, an diesem Tage eine

<sup>10</sup> Schweigert, Klosterkirche, S. 14. - Schmid, Kleiner Kunstführer, S. 20.

<sup>11</sup> Vgl. Helmut Eberhart, Hl. Barbara, Graz 1988, S. 16 ff. - Josef Hochleitner, Deine Schutzpatrone in Freud und Leid, (= Schutzpatrone), Wien 1952, S. 45 f. - Maria Kreitner, Heilige um uns (= Heilige), Wien-München 1956, S. 45 ff. - Barbara Zingerle, in Katalog Heilige (wie Anm. 9), S. 59 f.

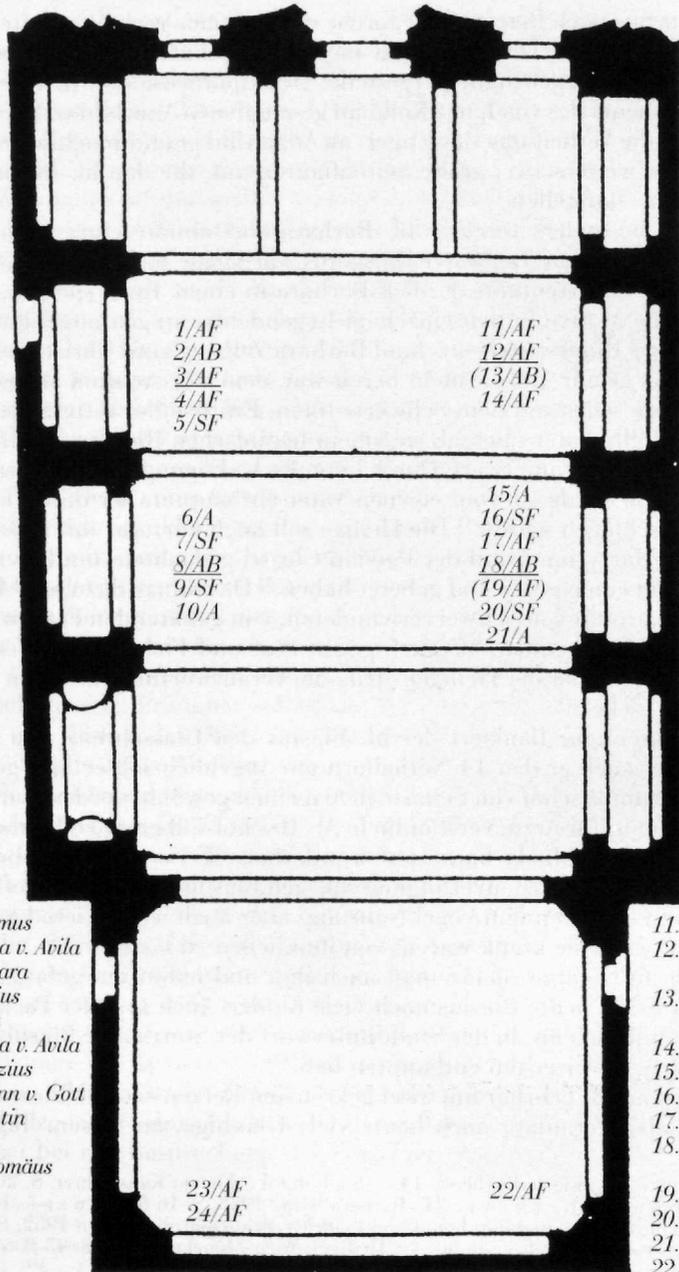
<sup>12</sup> Zingerle, Katalog Heilige (wie Anm. 9), S. 60.

<sup>13</sup> Vgl. Eberhart, Hl. Barbara, S. 29 f. - Gustav Gugitz, Fest- und Brauchskalender für Österreich, Süddeutschland und die Schweiz (= Brauchskalender), Wien 1955, S. 145. - Eduard Hoffmann-Krayer, Hanns Bächtold-Stäubli (Hrsg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (= HDA), 10 Bde, Berlin-Leipzig 1927 - 1942, hier: Bd. I, Sp. 906 f. - Kreitner, Heilige, S. 46.

<sup>14</sup> Eberhart, Hl. Barbara, S. 28.

<sup>15</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 51 f. - Kreitner, Heilige, S. 59 f. - Erna und Hans Melchers, Carlo Melchers (Bearb.), Das Große Buch der Heiligen. Geschichte und Legende im Jahrlauf (= Heilige), München 1978, S. 88 f.

ANNENSTRASSE



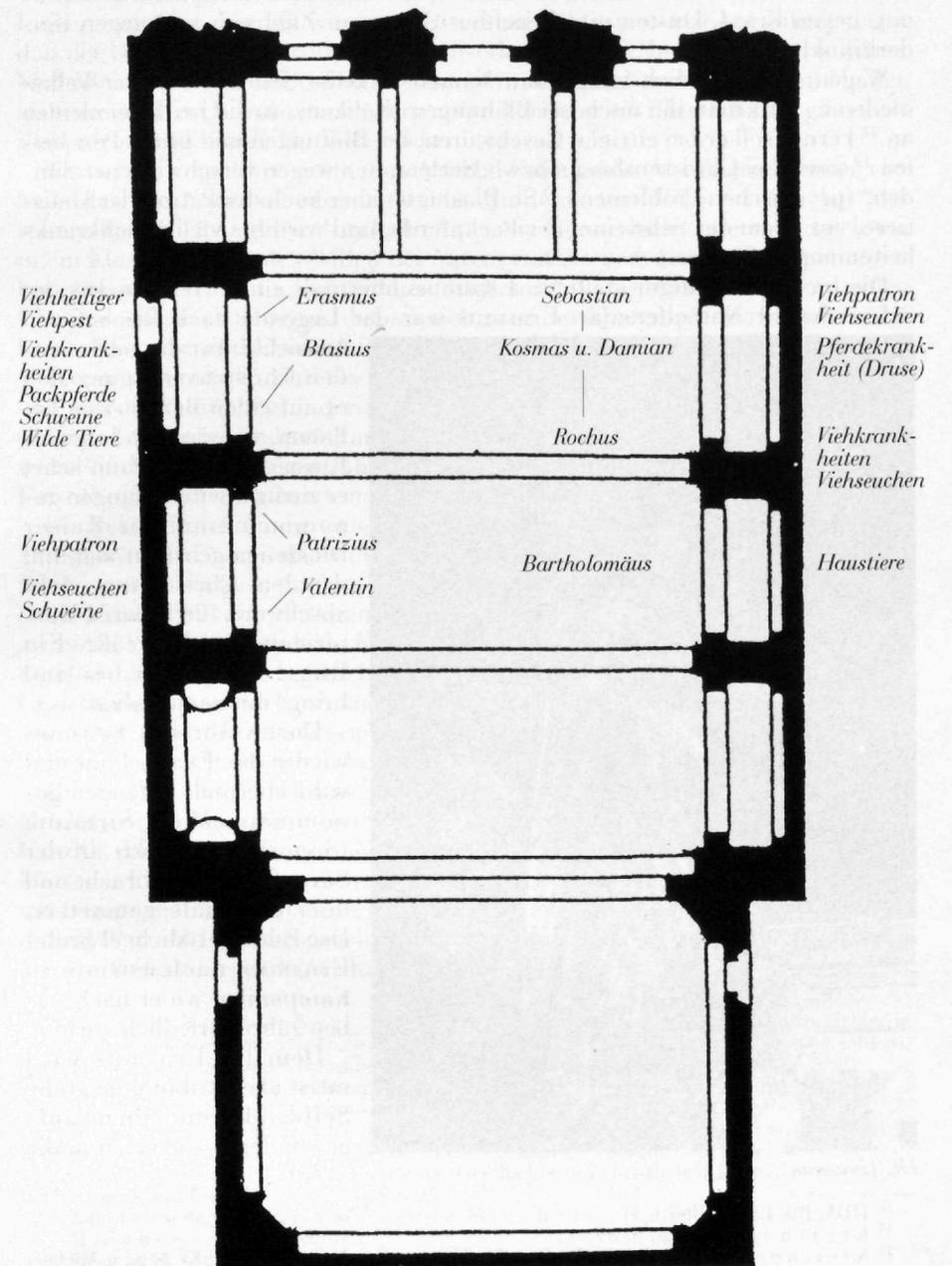
- 1. Erasmus
- 2. Teresa v. Avila
- 3. Barbara
- 4. Blasius
- 5. Anna
- 6. Teresa v. Avila
- 7. Patrizius
- 8. Johann v. Gott
- 9. Valentin
- 10. Karl Borromäus

- 11. Sebastian
- 12. Johannes v. Nepomuk
- 13. Kosmas u. Damian
- 14. Rochus
- 15. Franziskus
- 16. Bartholomäus
- 17. Anna
- 18. Johann Grande
- 19. Peregrinus
- 20. Katharina
- 21. Dominikus
- 22. Johann v. Gott
- 23. Johannes Grande
- 24. Karl Borromäus

*Ihm/ihr* ist der Seitenaltar geweiht  
 (Ihnen/ihm war der Seitenaltar geweiht)  
 AB Altarbild SF Seitenfresko  
 AF Altarfigur A Figur der Attika

Grundriß der Barmherzigenkirche (nach Dehio Graz) mit dem Standort ihrer Schutzheiligen.

ANNENSTRASSE



Viehheiliger  
 Viehpest  
 Viehkrankheiten  
 Packpferde  
 Schweine  
 Wilde Tiere

Erasmus  
 Sebastian  
 Blasius  
 Kosmas u. Damian  
 Rochus

Viehpatron  
 Viehseuchen  
 Pferdekrankheit (Druse)

Viehkrankheiten  
 Viehseuchen

Viehpatron  
 Viehseuchen  
 Schweine

Patrizius  
 Valentin  
 Bartholomäus

Haustiere

Grundriß der Barmherzigenkirche (nach Dehio Graz) mit dem Standort und der Funktion ihrer Schutzheiligen.

Kirche aufzusuchen. Der hl. Blasius gilt demnach auch als der bekannteste Patron bei Kehlkopf- und Halsleidenden,<sup>16</sup> gegen Angina und Diphtherie (Bräune), gegen Kropf, Husten und Keuchhusten, gegen Zahnweh und gegen Kinderkrankheiten.<sup>17</sup>

Wegen seines ähnlich klingenden Namens - keine Seltenheit in der Volksmedizin - ruft man ihn auch bei Blähungen (Koliken), sowie bei Blasenleiden an.<sup>18</sup> Ferner soll er bei eitrigen Geschwüren, bei Blutungen und gegen Pest helfen,<sup>19</sup> sowie bei Gewissensbissen bzw. „Seelennöten wegen verschwiegener Sünden“ (psychischen Problemen).<sup>20</sup> St. Blasius ist aber auch der Patron der Haustiere, vor allem der Schweine, der Packpferde, und wird bei vielen Viehkrankheiten angerufen.<sup>21</sup>

Die rechte Seitenfigur stellt St. Erasmus, abermals einen Heiligen aus der Schar der 14 Nothelfer, dar. Erasmus war der Legende nach Bischof von



Hl. Erasmus.

Antiochia. Vor der beginnenden Christenverfolgung floh er auf einen Berg in den Libanon, wo er sieben Jahre als Einsiedler lebte. Dann kehrt er zurück, wird gefangen genommen und vor Kaiser Diokletian gebracht, der ihn, der dem Christentum nicht abschwört, furchtbaren Martern unterziehen läßt. Ein Engel steht ihm bei und bringt ihn nach Italien.

Dort verbreitet Erasmus wieder das Evangelium und wird abermals gefangen genommen, nach Sirmium (Sremska Mitrovica an der Save, Serbien) gebracht und dort abermals gemartert. Der Erzengel Michael bringt Erasmus nach Formio in Kampanien, wo er nach sieben Jahren friedlich stirbt.<sup>22</sup>

Dem hl. Erasmus wird meist als Attribut eine große Seilwinde mit einem aufgewundenen Ankertau in die

Hand gegeben.<sup>23</sup> Wie immer das Mißverständnis zustande kam, man deutete sie später als Marterwerkzeug, mit dem ihm angeblich die Gedärme aus dem Leibe gewunden worden waren.<sup>24</sup> Dieses mißgedeutete Attribut führte dazu, daß der Heilige besonders bei Unterleibserkrankungen, bei Krämpfen, Koliken, Magenleiden, sowie bei Geburtsschmerzen angerufen wurde. Da der Heilige als Einsiedler im Libanon auch vertrauten Umgang mit Tieren hatte, gilt er als Viehpatron und wurde bei Viehseuchen angerufen.<sup>25</sup>

Wie schon angeführt, stellt das Altarbild die große Mystikerin Teresa von Avila dar, die Nationalheilige Spaniens. Sie lebte von 1515 - 1582. Aus altspanischem Adel stammend, gab der Vater die Heranwachsende zur Erziehung in ein Kloster. Gegen den Willen des Vaters trat sie dem Karmeliterinnenorden bei. Anfangs verlief ihr Klosterleben auch sorglos, bis eine Vision der Leiden Christi sie so stark bewegte, daß sie sich ganz der Kontemplation widmete, die bis zu Ekstasen und Visionen führte.<sup>26</sup>

Teresa war mit der damals herrschenden Klosterzucht nicht einverstanden und wurde so zur Begründerin einer reformierten Richtung des Karmeliterordens, der „unbeschuhten Karmeliter“. Teresa gründete über dreißig Klöster, wozu sie Reisen „zu allen Jahreszeiten bei brütender Hitze und bei eisigem Frost durchführte, oftmals von starken Kopfschmerzen gequält“.<sup>27</sup>

Die Reisen brachten ihr viele Anfeindungen ein, bis König Philipp II. eingriff. Teresa trat aber auch als Autorin mehrerer berühmter Abhandlungen hervor. Nach einer Klostergründung in Burgos erkrankte sie auf der Rückreise und verstarb 1582 in Alba im dortigen Kloster.

Teresa von Avila wird als Karmeliterin in Ordenskleidung dargestellt, als Symbol hält sie u. a. in einer Hand „ein Brennendes Herz mit JHS“,<sup>28</sup> das Christusmonogramm. Das mag auch der Grund sein, daß sie bei Herzleiden<sup>29</sup> angerufen wird, aber auch gegen Kopfschmerzen<sup>30</sup> - die Heilige litt selbst stark darunter - wird ihre Hilfe erbeten.

Dieser Altar weist noch links und rechts Wandmalereien auf, die von Johann (Josef Georg?) Mayr, dem Maler der Fassadenfresken des „Gemalten Hauses in Graz“<sup>31</sup> (Herrengasse) stammen. Sie zeigen, wie schon angeführt, die Eltern Mariens. Für unsere Betrachtung besitzt nur die hl. Anna Symbolwert, doch wir begegnen ihr nochmals als Assistenzfigur auf einem weiteren Seitenaltar, so daß ihr Patronat dort besprochen werden kann. Der hl. Joachim dagegen weist keinen Bezug zu irgendeiner Krankheit auf.

<sup>23</sup> Vgl. Kretzenbacher, St. Erasmus, S. 96 ff. Leopold Kretzenbacher berichtet in dieser Arbeit von einer anderen Darstellung des Heiligen. Sie zeigt diesen mit Pfiemen (Ahnen), die ihm in Zuge seines Martyriums unter seine Fingernägel gestoßen worden waren.

<sup>24</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 61 f. - Kreitner, Heilige, S. 110 f. - Kretzenbacher, St. Erasmus, S. 101 f.

<sup>25</sup> Cugitz, Brauchtskalendar, S. 60. - Hochleitner, Schutzpatrone, S. 61. - Kreitner, Heilige, S. 110. - Melchers, Heilige, S. 335. - Otto Wimmer, Handbuch der Namen und Heiligen mit einer Geschichte des christlichen Kalenders (= Handbuch), Innsbruck-Wien-München 1956, S. 178.

<sup>26</sup> Zum Leben der hl. Teresa von Avila siehe Melchers, Heilige, S. 668 - 672.

<sup>27</sup> Melchers, Heilige, S. 671.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 672.

<sup>29</sup> Ebenda.

<sup>30</sup> Ebenda.

<sup>31</sup> Schweigert, Klosterkirche, S. 8. - Über den/die Vornamen und die Schreibweise des Familiennamens dieses Künstlers ist man offenbar geteilter Meinung. Schmid (Kleiner Führer) und Rochus Kohlbach, Die barocken Kirchen von Graz, Graz 1951, nennen ihn Johann Mayer, Prangner (Geschichte) schreibt „Meier“. Eigenartiges findet man bei Rudolf List. In seinem „Steirischen Kirchenführer, Bd. 1: Graz, Graz-Umgebung, Graz-Wien-Köln 1976“ (= Kirchenführer) nennt auch er ihn Johann Mayer (S. 86). Den Freskanten des „Gemalten Hauses“ in der Herrengasse nennt er in seinem Werk „Kunst und Künstler der Steiermark“, Ried i. Innskreis 1967-1982, S. 601 aber Josef Georg Mayr.

<sup>16</sup> HDA, Bd. I, Sp. 1360.

<sup>17</sup> Kreitner, Heilige, S. 59.

<sup>18</sup> Kreitner, Heilige, S. 59. - Lexikon für Theologie und Kirche (= LThK), begr. v. Michael Buchberger, 2., völlig neu bearbeitete Aufl., hrsg. von Josef Höfler und Karl Rahner, 14 Bde., Freiburg i. Br., 1957-1967, hier: 2. Bd., Sp. 525 f.

<sup>19</sup> LThK, 2. Bd., Sp. 525 f.

<sup>20</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 51. - Kreitner, Heilige, S. 59.

<sup>21</sup> HDA, Bd. I, Sp. 1361 f. - Hochleitner, Schutzpatrone, S. 51. - Kreitner, Heilige, S. 59. - LThK, 2. Bd., Sp. 525 f.

<sup>22</sup> Hochleitner, S. 61 f. - Kreitner, Heilige, S. 110 f. Leopold Kretzenbacher, Sankt Erasmus in der Steiermark. Zu den Neuentdeckungen spätmittelalterlicher Fresken in St. Lorenzen im Mürztal (= St. Erasmus). In: Blätter für Heimatkunde, 66 Jg., Graz 1992, S. 95 - 104.

Der nächste rechte Seitenaltar ist dem Ordensgründer der Barmherzigen Brüder, dem hl. Johann von Gott, geweiht. Das Altarbild zeigt den Ordensgründer, wie er Kinder und einen Bettler aus dem brennenden königlichen Hospiz in Granada rettete (1882 gemalt von Anton Pirsch). In der Attika des Altars ist der hl. Geist dargestellt, flankiert von den knienden Figuren des hl. Karl Borromäus (links) und der hl. Teresa von Avila (rechts). Die Assistenzfiguren dieses Altares sind die beiden Kirchenväter Ambrosius (links) und Augustinus (rechts).<sup>32</sup> Sie wurden ursprünglich nur als „Bischöfe“ geführt, ihre jetzigen Attribute erhielten sie nachträglich.<sup>33</sup>

Von Bedeutung für uns sind hier auch die Fresken an den Seitenwänden (von Johann Mayr). Sie zeigen den hl. Valentin (links), der Krüppel und Epileptiker heilt, und den hl. Patrizius (rechts) als Beschützer des Viehs.<sup>34</sup>

Dem am Altarbild dargestellten hl. Johann von Gott sind keine bestimmten Krankheiten zugeordnet, er gilt als Schutzpatron aller Kranken schlechthin, auch aller Krankenpfleger und Spitäler.<sup>35</sup>

Als Stifter des Ordens der Barmherzigen Brüder sei hier auch die Lebensgeschichte Johanns von Gott kurz erzählt. Sein Familienname war Cuidad, er wurde 1495 nahe Lissabon geboren. Bereits als Siebenjähriger lief er von zu Hause fort und wurde Hirte. Als er alt genug war, ließ er sich als Soldat anwerben. Er machte Kriegszüge gegen Frankreich und gegen die Türken mit. Ein lebensgefährlicher Sturz vom Pferd und damit verbundenes längeres Siechtum brachten ihm die Erkenntnis, daß sein bisheriges Leben in falschen Bahnen verlaufen war.

Er wollte nun Christensklaven in Nordafrika bei ihrer schweren Arbeit beistehen, lernte auf der Fahrt dorthin einen portugiesischen Edelmann kennen, der mit seiner Familie in die Verbannung ging. Anstelle dieses Edelmanns leistete er den Frondienst und teilte den kargen Lohn mit dessen Familie. In die Heimat zurückgekehrt, begann er in Granada einen kleinen Handel mit religiösen Büchern und Devotionalien. Tief erschüttert hörte er einer Predigt des Johannes von Avila zu. Darauf reagierte er wie ein Besessener und wurde in eine Irrenanstalt gebracht. Wie damals üblich, wurde er dort recht brutal behandelt. Der Prediger befreite Johann und nach einer Aussprache mit ihm erlangte Johann seinen Seelenfrieden wieder. Von nun an wollte er ausschließlich durch Barmherzigkeit seinen leidenden Mitmenschen helfen.

Er gründete ein Spital mit zweiundvierzig Betten (1539). Den Unterhalt für die Kranken bettelte er durch abendliche Almosensammlungen zusammen. Gleichgesinnte halfen ihm bald dabei und auch bei der Pflege der Kranken. Vor allem der Geisteskranken nahm man sich an, aber auch der vielen Obdachlosen und Gestrandeten. Johann von Gott starb 1550. Bereits 1572 erteilte Papst Pius V. dem Orden der Barmherzigen Brüder seinen kirchlichen Segen, Johann von Gott wurde 1690 heiliggesprochen.<sup>36</sup>

Das Altarbild wird von zwei großen Assistenzfiguren flankiert, heute mit den Attributen der Heiligen Ambrosius und Augustinus versehen. Das war jedoch nicht immer so; vor gar nicht so langer Zeit wurden diese nur als die „beiden Bischöfe“ bezeichnet. R. Kohlbach vermutete noch 1951, daß die beiden ident mit den auf den Fresken der Seitenwände Dargestellten wären, also die Hll.

Valentin und Patrizius.<sup>37</sup> Diese Meinung vertrat noch 1976 R. List,<sup>38</sup> obwohl I. Schmid in seinem Kirchenführer (1965) schrieb: „Einer der Bischöfe bekam später ein Buch und ein Flammenherz in die Hand, damit er den heiligen Augustinus darstelle.“<sup>39</sup> H. Schweigert verweist 1979 im „Dehio Graz“ nochmals auf die nachträglich hinzugefügten Attribute und bezeichnet die Heiligen als Ambrosius und Augustinus.<sup>40</sup> Man kann also nicht davon ausgehen, daß diese Figuren früher von Hilfesuchenden aufgesucht worden waren. Es hätte sich aber gut eingefügt, da der hl. Ambrosius als ein Patron der Haustiere, besonders aber der Bienen gilt,<sup>41</sup> wogegen der hl. Augustinus, wegen des Gleichlauts seines Namens, als Augenpatron einiges Ansehen besitzt.<sup>42</sup>

Auch die beiden knienden Aufsatzfiguren stellen, beinahe schon selbstverständlich, Krankheitspatrone dar, rechts die schon besprochene hl. Teresa von Avila, links den hl. Karl Borromäus, auf den wir bei Besprechung des Hauptaltars noch näher eingehen werden.

Wie schon angeführt, sind für uns an diesem Altar besonders die Seitenfresken interessant (von Johann Mayr), darstellend die Hll. Valentin und Patrizius. Das Leben des hl. Valentin zu beschreiben, ist nicht einfach, da drei unterschiedliche Personen mit Namen Valentin immer wieder vermischt werden.<sup>43</sup> Einmal gab es einen Märtyrer namens Valentin, der in Rom an der Flaminischen Pforte hingerichtet worden war,<sup>44</sup> weiters Valentin, Bischof von Terni in Umbrien. Dieser soll in Rom den verkrüppelten Sohn eines Rhetors geheilt haben. Viele ließen sich daraufhin bekehren. Als Märtyrer für seinen Glauben wurde er enthauptet.<sup>45</sup>

Der dritte Valentin war Wanderbischof, der in Rätien das Evangelium verkündete. Er starb eines natürlichen Todes.<sup>46</sup> Nach der Überführung seiner Gebeine in den Dom von Passau wurde das Patronat des Bischofs von Terni auf ihn übertragen.<sup>47</sup>

Das linke Seitenwandfresko zeigt uns den hl. Valentin im Bischofsgewande am oberen Ende einer Treppe stehen. Vor ihm kniet ein Kranker, der Heilige legt ihm gerade seine Hand aufs Haupt. Zwei weitere Personen knien, zum Heiligen aufblickend, auf der Treppe. Neben dem Heiligen sitzt auf bloßem Boden eine Frau, in ihren Armen ein offensichtlich bereits totes Kind, was aus seiner auffallend weißen Hautfarbe hervorgeht. Ein nacktes zweites Kind mit normaler Hautfarbe sitzt neben der Frau.

Am unteren Ende der Treppe sieht man wieder am Boden zwei weitere Frauengestalten sitzen. Die eine weint, die andere hält einen Siechen in ihren Armen und versucht dessen Blick auf den Heiligen zu richten. Thematisch zu dieser Gruppe gehören noch zwei Vorratsgefäße für Arzneien und ein trichterförmiges Trinkglas, aus dem der Stiel eines Löffels ragt. Sie stehen griffbereit auf einer Stufe der Treppe, die zum Heiligen hinaufführt. Die Gefäße sind aus Ton, mit einem Pergament verschlossen, zugebunden und besitzen Fahnen. Die Fahne

<sup>37</sup> Kohlbach, Kirchen, S. 126.

<sup>38</sup> List, Kirchenführer, Bd. 1, S. 88.

<sup>39</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 20.

<sup>40</sup> Wie Anm. 33.

<sup>41</sup> Melchers, Heilige, S. 793.

<sup>42</sup> Gugitz, Brauchtumskalender, S. 102. - Kreitner, Heilige, S. 44. - Melchers, Heilige, S. 551.

<sup>43</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 136. - Kreitner, Heilige, S. 320 f. - Melchers, Heilige, S. 110 f.

<sup>44</sup> Vgl. Kreitner, Heilige, S. 320.

<sup>45</sup> Ebenda.

<sup>46</sup> Ebenda, S. 320 f.

<sup>47</sup> Wimmer, Handbuch, S. 447.

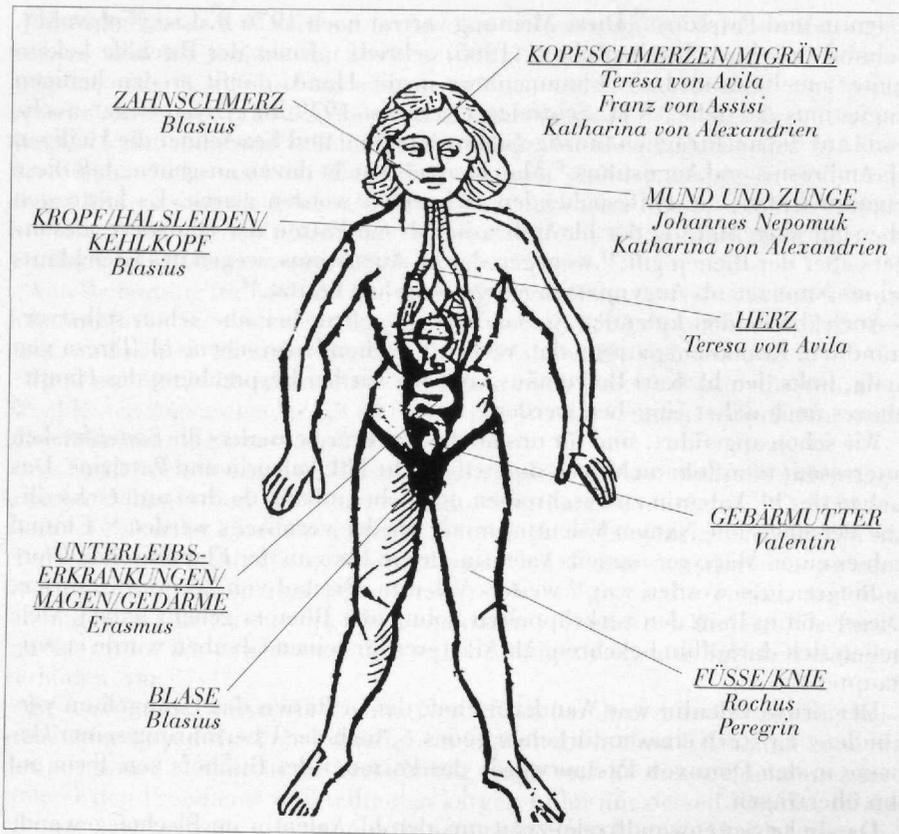
<sup>32</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 20. - Schweigert, Klosterkirche, S. 14.

<sup>33</sup> Schweigert, Dehio, S. 149.

<sup>34</sup> Wie Anm. 33.

<sup>35</sup> Kreitner, Heilige, S. 190. - Melchers, Heilige, S. 151.

<sup>36</sup> Kreitner, Heilige, S. 190 f. - Melchers, Heilige, S. 149 ff. - Prangner, Geschichte, S. 7 - 22.



Krankheiten des Menschen und dazugehörige Schutzheilige.

des bauchigen Gefäßes lautet „Mixture alle Tag“, die des flaschenförmigen „Herztröckn alle stunt zu nemen“. Der Heilige gilt als Schutzpatron aller an Epilepsie (Fallsucht, hinfallende Krankheit), Wahnsinn, Fraisen (Vergicht), Gicht und Pest Erkrankten. Wieder wurde auch sein Name lautmalend gedeutet, so daß „Valentin“ bei allen „fallenden Krankheiten“ angerufen wurde. Nach einer anderen Deutung seines Patronats deshalb, weil er nie, trotz Marter, vom wahren Glauben „abgefallen“ wäre.<sup>48</sup> St. Valentin wird auch gegen Gebärmutterleiden<sup>49</sup> und gegen Ohnmacht<sup>50</sup> angerufen. Er gilt ferner auch als Patron der Schweine und soll bei Viehseuchen helfen.<sup>51</sup>

Das Fresko zur rechten Hand zeigt St. Patrizius. Der Heilige, im Bischofsornat, schwebt auf einer Wolke, ein Engel hält ihm den Bischofstab, ein weiterer greift aus der Wolke herunter nach dem Zügel eines sich aufbäumenden Pferdes. Neben diesem sieht man ein zweites Pferd, etwas abseits davon ruht auf einer Wiese ein Schaf.

Ein Hirte kniet auf einem Fels und hebt bittend seine Hände zum Heiligen hinauf. Im Vordergrund der bukolischen Landschaft sitzt auf einer kleinen Balustrade ein weiterer Engel. Seine Hand greift nach einem Räucherbecken, in welchem man Glut erkennen kann und von dem eine dichte Rauchwolke emporsteigt.

<sup>48</sup> Melchers, Heilige, S. 110.

<sup>49</sup> HDA, Bd. 3, Sp. 1501.

<sup>50</sup> Wimmer, Handbuch, S. 447.

<sup>51</sup> Wie Anm. 50.

Das Leben des St. Patrick, des „Apostels Irlands“, bietet einen Anhaltspunkt, warum der Heilige wahrscheinlich als Viehpatron<sup>52</sup> verehrt wird. Der Heilige, geboren in Britannien, wurde als Jugendlicher bei einem Raubzug der Iren auf die „Grüne Insel“ verschleppt und dort als Sklave verkauft. Er mußte als Hirte dienen, bis er nach Jahren der Fron in die Heimat entfliehen konnte.<sup>53</sup>

Sepp Walter verweist darauf, daß in der Umgebung des Augustiner-Chorherrenstiftes Vorau der hl. Patrizius als Viehpatron gilt, da dieser Orden sein Grab in Irland betreut.<sup>54</sup> Auch Richard Andree weiß aus der Obersteiermark von seinem Viehpatronat zu berichten.<sup>55</sup>

Doch noch etwas Interessantes kann man an diesem Seitenaltar sehen: das Bestehen eines Kults. Vor dem Seitenaltar steht auf einem schmiedeeisernen Gestell ein schöner Kupferkessel. Dieser ist mit einem Deckel zugedeckt und dieser sogar durch ein Schloß gesichert, so daß der Kessel nur von dazu Befugten geöffnet werden kann. Der Kessel besitzt noch einen Wasserhahn und darunter eine Tropfasse.

Über den Inhalt des Kessels unterrichtet ein Text, der gerahmt unter Glas an der Wand hängt:

„Wasser für die Kranken zu Ehren des hl. Johannes von Gott.

Wozu wird es gebraucht?

Zur Erlangung der Gesundheit, des Lebens und der Seele.

Wie wird es angewendet?

Im Vertrauen auf den hl. Johannes von Gott und unter seiner Anrufung kann man sich waschen, besprengen und auch trinken.

Bitte für uns, o heiliger Johann von Gott, auf daß wir würdig werden der Verheißung Christi.

Lasset uns bitten! O, Gott, der du gewollt hast, daß unser hl. Vater Johannes beigenannt wurde „von Gott“, gib, daß alle, die seine Hilfe anflehen, von jeder Plage befreit, die heilsame Wirkung ihrer Bitte erfahren. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Laut Auskunft des Mesners wird das Wasser jährlich am Festtag des Heiligen (8. März) gesegnet.

Wenden wir uns nun jenen Altären zu, die man, mit Blick zum Hauptaltar, auf der linken Kirchenseite findet. Der erste Nebentalar ist dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht. Wie schon die hl. Barbara am Altar gegenüber, ist auch hier der Heilige als bekleidete Wachsfigur, unter einem Glassturz liegend, dargestellt. Das Altarbild darüber stammt vom bekannten Maler Josef Tunner und ist eine Wiedergabe der Schmerzhaften Madonna. Die Steinfiguren stellen die Pestpatrone Sebastian und Rochus dar. Die beiderseitigen Wandfresken, wiederum von Johann Mayr, zeigen Marterszenen an Christen durch Ungläubige, in den einzelnen Kirchenführern etwas voneinander abweichend interpretiert.<sup>56</sup>

Verbleiben wir vorerst beim Altarbild. Gerade die Schmerzhaften Gottesmutter wird zu allen Zeiten von Gläubigen bei körperlichen und in seelischen Nöten aufgesucht worden sein. Doch dieses Bild war nicht immer da, es wurde ja erst 1860 gemalt.<sup>57</sup> Man kann dagegen, so glaube ich, sicher nachweisen, daß

<sup>52</sup> LThK, 8. Bd., Sp. 178 f. - Wimmer, Handbuch, S. 359.

<sup>53</sup> Wimmer, Handbuch, S. 358.

<sup>54</sup> Sepp Walter, Steirische Bräuche im Lauf des Jahres. Schriftenreihe des Landesmuseums Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, Band 6, Trautenfels 1997, S. 227.

<sup>55</sup> Richard Andree, Votive und Weihgaben des katholischen Volkes in Süddeutschland. Ein Beitrag zur Volkskunde, Braunschweig 1904, S. 38.

<sup>56</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 23. - Schweigert, Klosterkirche, S. 9.

<sup>57</sup> Schweigert, Klosterkirche, S. 8.

hier, entgegen der Meinung von H. Schweigert<sup>58</sup>, ein St. Kosmas und Damian-Bild gehangen hat. Über dieses Bild berichtete V. Prangner im Jahre 1908 folgendes: „Ob es ein gewisser Nugerini war, der 1754 in Graz lebte und für diese Kirche ein jetzt nicht mehr erhaltenes Seitenaltarbild 'St. Kosmas und Damian' malte, ist nicht zu konstatieren, aber immerhin möglich.“<sup>59</sup>

55 Jahre früher kann man bei Gustav Schreiners Beschreibung der Barmherzigen Kirche folgendes lesen: „Am Altare der ersten Seitenkapelle zur Rechten wird von Vielen ein Gekreuzigter ob der richtigen Anatomie bewundert und erzählt, er rühre von einem protestantischen Bildhauer her, der, von den Ordensbrüdern in ihr Krankenhaus aufgenommen und freundlich gepflegt, es dem Kloster auf seinem Todtenbette geschenkt habe. - Von den übrigen Altären erwähnen wir nur des gegenüberstehenden mit einem Abendmale des Herrn, dann der zwei Altarblätter auf den Altären, welche den Eingangsthüren zunächst stehen, davon jenes der heil. Nonne rechts von I. Kollmann ist, die heil. Cosmas und Damian aber von der Hand eines Italieners (Nugerin?) sein soll.“<sup>60</sup> Diese Stelle hat Josef Andreas Janisch in sein „Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen“, im Jahre 1885 erschienen, beinahe gleichlautend übernommen.<sup>61</sup> Das kann aber nur heißen, daß am Johann von Nepomuk-Altar ursprünglich ein bisher nicht gefundenes Bild der beiden Schutzpatrone für Ärzte und Apotheker gehangen haben muß.

Der Legende nach stammten die Zwillingsbrüder aus Kilikien, wo beide den Arztberuf ausgeübt, vor allem aber Arme unentgeltlich behandelt haben. Dieser selbstlose Einsatz für alle Kranken wurde dadurch belohnt, daß es ihnen gelang, sogar als unheilbar Geltende zu heilen. Sie wurden Christen und setzten sich nachdrücklich für die Verbreitung dieser Lehre ein. Zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgung wurden sie gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Es gelang vorerst nicht, sie zu töten. Letztlich wurden sie aber doch enthauptet.

Die beiden Heiligen werden von Gläubigen in allen körperlichen und seelischen Nöten angerufen.<sup>62</sup> Sie helfen auch bei Geschwüren, Drüsenleiden, gegen Pest und überhaupt in Zeiten von Epidemien.<sup>63</sup> Auch gegen die Druse, eine Pferdekrankheit, halfen sie.<sup>64</sup> Nicht anders werden die Anliegen gewesen sein, für die die Heiligen Kosmas und Damian von Gläubigen auch in dieser Kirche einst aufgesucht worden sind.

Namengebend für diesen Altar war der hl. Johannes Nepomuk, der hier, wie bereits beschrieben, als liegende Wachfigur den Gläubigen gezeigt wird. Johannes Welflin (auch Wolflin) wurde um 1340 in Pomuk nahe Pilsen in Böhmen geboren. Er erhielt eine gediegene geistliche Ausbildung und erwarb auch das Doktorat der Theologie und der Rechtswissenschaften. Das ermöglichte ihm in der Folge eine steile geistliche Karriere. Er genoß anfänglich auch die Gunst seines Königs, Wenzel IV. von Böhmen.

Unausbleiblich wurde er aber in den Streit des Herrschers mit der Kirche hineingezogen, vom König gefangen genommen, gefoltert und in der Moldau

<sup>58</sup> Ebenda.

<sup>59</sup> Prangner, Geschichte, S. 310. - Vgl. dazu auch: R. List, Steirischer Kirchenführer, S. 87 und Kunst und Künstler in der Steiermark, S. 688, Stichwort „Nugerini“.

<sup>60</sup> Gustav Schreiner, Grätz. Ein naturhistorisch-statistisch-topographisches Gemälde dieser Stadt und ihrer Umgebung, Grätz 1843. Nachdruck Graz 1976, S. 293.

<sup>61</sup> Josef Andr. Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen, 3 Bde., unveränderter Nachdruck der Ausgabe Graz 1885, Graz 1978 - 1980, I. Bd., S. 452.

<sup>62</sup> HDA, Bd. 2, Sp. 107 f.

<sup>63</sup> G u g i t z, Brauchtumskalender, S. 114. - K r e i t n e r, Heilige, S. 83.

<sup>64</sup> K r e i t n e r, S. 83.

ertränkt. Der Legende nach soll er Beichtvater der Königin gewesen sein und das Beichtgeheimnis gegenüber seinem König nicht gebrochen haben, wofür ihn der jähzornige König foltern und töten habe lassen. Als man 1719 den Sarkophag des Heiligen öffnete, war seine Zunge unverwest.<sup>65</sup> Dementsprechend wird der Heilige bei Mundkrankheiten, besonders aber bei Zungenleiden angerufen.<sup>66</sup>

Die Assistenzfiguren dieses Altars sind die Hll. Sebastian (links) und Rochus (rechts), beide himmlische Helfer gegen die Pest, wobei ersterer schon seit dem 7. Jhd., letzterer erst im 14./15. Jhd. dieses Patronat innehatte.<sup>67</sup>

Der Legende nach gilt der hl. Sebastian als Märtyrer der diokletianischen Christenverfolgung. Er soll ein Offizier der kaiserlichen Leibgarde gewesen sein. Anfangs sogar ein Freund des Kaisers, soll er sich sehr um die gefangenen Christen angenommen haben. Als Christ erkannt, wurde er vom Kaiser zum Tode verurteilt. Bogenschützen sollten ihn langsam zu Tode schießen. Man hielt ihn bereits für tot, doch eine Witwe pflegte den Schwerverletzten gesund. Wieder vor dem Kaiser sich als Christ bekennend, wurde er durch Keulenschläge getötet.<sup>68</sup>

Der hl. Sebastian wird in der Regel als beinahe nackter, an einen Baumstamm gebundener Jüngling dargestellt, von vielen Pfeilen durchbohrt. Und gerade diese Pfeile waren der Grund für sein Patronat gegen die Pest. Man kannte ja früher nicht die wahre Ursache für eine infektiöse Krankheit und so glaubte man, daß Krankheiten u.a. in Form von Pfeilen von dämonischen Wesen auf die Menschen abgeschossen werden würden.<sup>69</sup>

So wird dieser Heilige gegen die Pest, pestartige Krankheiten und überhaupt gegen ansteckende Krankheiten angerufen, weiters vertraut man seiner Hilfe bei Geschwüren, Beulen und Verwundungen. Für schwache, kränkliche Kinder sowie für Sterbende bittet man um seine Fürsprache. Auch er gilt als Viehpatron.<sup>70</sup>

Als wäre er der Zwillingsbruder des hl. Sebastian, so oft wird der hl. Rochus mit diesem zusammen dargestellt. Doch ca. 1000 Jahre liegen zwischen ihnen. Der hl. Rochus war von adeliger Familie und wurde um 1295 in Montpellier geboren. Früh verwaist, verschenkte er sein Vermögen an Arme und pilgerte nach Rom. Dort wütete gerade die Pest. Er pflegte Pestkranke. Am Heimweg erkrankte er selbst daran und lag in einer einsamen Hütte darnieder. Da brachte ihm täglich ein Hund Brot, leckte seine Wunden und ein Engel heilte ihn. Predigend, Kranke pflegend und heilend zog er mehrere Jahre durch die Lande, bis er als angeblicher Spion verhaftet wurde. Er verschwieg seine noble Herkunft und starb nach 5-jähriger Kerkerhaft.<sup>71</sup>

Apotheker, Ärzte und Chirurgen, Siechenhäuser und Spitäler wählten ihn als ihren Patron. Breit gestreut sind auch die Krankheiten, derentwegen man den Heiligen anzurufen pflegt, so: Natürlich gegen Pest, gegen Cholera und gegen Tollwut (der brotbringende Hund!), gegen epidemische Krankheiten; gegen

<sup>65</sup> Melchers, Heilige, S. 294 ff. - Wimmer, Handbuch, S. 260 f.

<sup>66</sup> G u g i t z, Handbuch, S. 55. - HDA, Bd. 4, Sp. 704.

<sup>67</sup> Wimmer, Handbuch, S. 407.

<sup>68</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 128. - Melchers, Heilige, S. 54 f. - Wimmer, Handbuch, S. 406 f.

<sup>69</sup> Vgl. Wimmer, Handbuch, S. 407.

<sup>70</sup> G u g i t z, Brauchtumskalender, S. 8. - HDA, Bd. 9, NT, Sp. 400 ff. - Wimmer, Handbuch, S. 407.

<sup>71</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 126 f. - Melchers, Heilige, S. 535 ff. - Wimmer, Handbuch, S. 396 f.

Schmerzen der Beine, jegliche Fußleiden, besonders Knieschmerzen. Auch er schützt vor Viehkrankheiten und -seuchen.<sup>72</sup>

Wenden wir uns dem nächsten linksseitigen Seitenaltar zu. Er ist heute dem - seit 1997 heiligen - Johannes Grande aus dem Orden der Barmherzigen Brüder zugeordnet, ursprünglich war er aber - und das ist für unsere Untersuchung wichtig - dem hl. Peregrinus geweiht, einem weiteren Heiligen, der besonders gut in unsere Reihe der Helfer in Krankheitsfällen paßt. An diesem Altar gibt es weiters ein Gemälde, eine alte Kopie des barocken Gnadenbildes „Maria, Heil der Kranken“, welches sich in der Wiener Klosterkirche der Barmherzigen Brüder befindet.<sup>73</sup>

Die Seitenfiguren dieses Altars sind die Eltern Mariens, die hl. Anna (links) und der hl. Joachim (rechts). Oben in der Attika knien der hl. Franziskus (links) und der hl. Dominikus (rechts). Wichtig sind auch hier wieder die Fresken an beiden Seitenwänden. Von Johann Mayr geschaffen, sieht man links das Martyrium des hl. Bartholomäus, rechts das der hl. Katharina.<sup>74</sup>

Der Johannes Grande-Altar ist also einem Ordensbruder geweiht, der im spanischen Jerez im Jahre 1600 als Vorsteher der Barmherzigen Brüder selbst der Pest erlegen war, nachdem er zuvor zahlreiche an dieser Seuche Erkrankte gepflegt hatte.<sup>75</sup>

Leider weiß man nicht genau, wann dieser Altar umgewidmet worden ist. Als er aber noch dem hl. Peregrinus geweiht war, befand sich hier ein Schaukasten, der heute im Konvent steht. Dieser Schaukasten ist ca. einen Meter hoch und ebenso breit, während seine Tiefe ca. 50 cm beträgt. Eine Glasscheibe in einem schönen barocken Rahmen auf der Schauseite schützt die Wachfiguren im Kasten. Der Betrachter schaut hier nicht in die spartanisch ausgestattete Zelle eines Mönchs, sondern in das Zimmer eines wohlhabenden Bürgers der Barockzeit. Der hl. Peregrinus ist sitzend dargestellt, bärtig und in Ordenskleidung. Der Blick des Heiligen ist auf ein großes Kreuzifix gerichtet, welches ihm gegenüber an der Wand hängt. Ein Fuß des Heiligen, nackt bis zum Knie, ruht auf einem kleinen Schemel. Über den Unterschenkel herabrinne kann man Spuren von Blut sehen. Neben dem Fußschemel sitzt am Boden ein kleiner Engel. In der halboffenen Türe steht ein Ordensbruder und am offensichtlich straßenseitigen Fenster kann man die Köpfe zweier weiterer Personen erkennen. Diese Szene nimmt Bezug auf das Fußleiden des Heiligen und dessen später erfolgte wunderbaren Heilung.

Der hl. Peregrinus wurde um 1265 im italienischen Forlì geboren. Während eines Volksaufstandes mißhandelte er den hl. Philippus Benitius, den päpstlichen Friedensstifter. Dieser wehrte sich nicht. Dieses Erleben und eine Erscheinung der Gottesmutter beeinflussten ihn tief, so daß er nach Siena ging und dort in den Servitenorden eintrat. In späteren Jahren bekam er ein immer tiefer greifendes, furchtbar stinkendes Geschwür am Bein. Man wollte ihm das Bein schon amputieren. In der Nacht vor dieser Operation betete er innig in der Ordenskapelle. Am Morgen war das Bein geheilt, man sah nicht einmal mehr eine Narbe. Der Heilige erreichte ein hohes Alter.<sup>76</sup>

Der Heilige wird stets im Ordenskleid, sitzend und mit einer Beinwunde dargestellt. Dementsprechend wurde er bei Beinleiden und bei Podagra (Gicht)

<sup>72</sup> Cugitz, Brauchtumskalender, S. 99. - HDA, Bd. 7, Sp. 744 ff. - Wimmer, Handbuch, S. 397.

<sup>73</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 23 f. - Schweigert, Klosterkirche, S. 10.

<sup>74</sup> Wie Anm. 73.

<sup>75</sup> Prangner, Geschichte, S. 299 f.

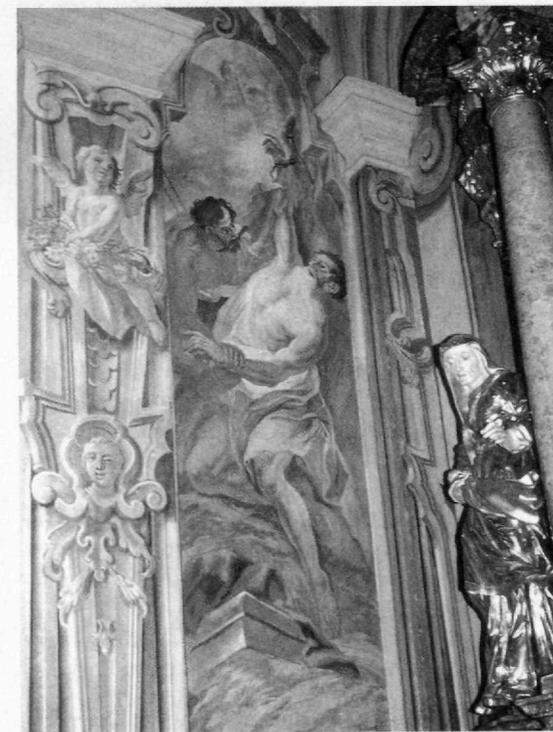
<sup>76</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 122 f.

angerufen. Er gilt als Helfer gegen Krebs, Lues und heute gegen Aids.<sup>77</sup> Ferner bitten chronisch Kranke, Gebärende und Wöchnerinnen um seine Hilfe.<sup>78</sup>

Von den beiden Seitenfiguren kann nur die der hl. Anna in Zusammenhang mit unserer Untersuchung gebracht werden. Die Mutter Mariens wurde naturgemäß von Frauen angerufen, besonders von kinderlosen und unfruchtbaren, bzw. von schwangeren und gebärenden. Auch bei nicht näher definierten „Frauenleiden“ erflachte man ihre Hilfe.<sup>79</sup>

An diesem Seitenaltar kann man auch wieder die beiden Figuren in der Attika in Zusammenhang mit körperlichen Leiden bringen, sofern sie wirklich jene beiden Heiligen darstellen, als die die einzelnen Kirchenführer sie bezeichnen.<sup>80</sup> Dort wird der rechte als der hl. Dominikus, der linke als der hl. Franz von Assisi angeführt. Beide Figuren am Seitenaltar werden kniend dargestellt, beide tragen Ordenskleidung, die rechte Figur hält zudem ein Buch in Händen. Ikonographisch kann man keine der Figuren eindeutig zuordnen.

Der hl. Dominikus, Gründer des Prediger- oder Dominikanerordens, wird gegen Fieber angerufen. Üblicherweise wird der Heilige mit einer Fackel dargestellt, die entweder er in Händen oder ein neben ihm stehender Hund im



Schindung des Hl. Bartholomäus.

Maul trägt. Der Heilige litt in der letzten Zeit seines Lebens selbst unter „Fieber“. Andererseits mag das Symbol der Fackel in den Gläubigen die Assoziation mit Fieber erweckt haben.<sup>81</sup>

Der hl. Franz von Assisi wird sowohl gegen Kopfschmerzen, als auch gegen Pest angerufen.<sup>82</sup>

Sehr ausdrucksstark sind die Malereien an den beiden Seitenwänden. Links sieht man die Schindung (Abziehen der Haut) des hl. Bartholomäus. Bartholomäus, einer der 12 Apostel, war identisch mit dem im Neuen Testament genannten Nathanael aus Kana in Galiläa. Der Legende nach predigte der Apostel in Indien, Mesopotamien, Parthien und Armenien. In Indien soll er eine Kö-

<sup>77</sup> Helga Maria Wolf, Das Brauchbuch. Alte Bräuche - Neue Bräuche - Antibräuche, Wien 1992, S. 130. - Dieselbe, Geheimnisvolles aus Wien, Wien 1996, S. 92. - Leopold Schmidt, Wiener Volkskunde, Wien 1940, S. 50.

<sup>78</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 122. - Cugitz, Brauchtumskalender, S. 44. - HDA, Bd. 4, Sp. 1396.

<sup>79</sup> Cugitz, Brauchtumskalender, S. 90 f. - HDA, Bd. 1, Sp. 448 ff. - Kreitner, Heilige, S. 32.

<sup>80</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 23. - Schweigert, Dehio Graz, S. 149. - Dieselbe, Klosterkirche, S. 10.

<sup>81</sup> Kreitner, Heilige, S. 94 f. - Wimmer, Handbuch, S. 159 f.

<sup>82</sup> Kreitner, Heilige, S. 129. - Wimmer, Handbuch, S. 198.

nigstochter von ihrer Besessenheit geheilt haben, wodurch auch sein Patronat gegen Nervenleiden, -fieber bzw. „Zuckungen“ erklärbar wird. In Armenien schließlich fand er den Märtyrertod, wobei es unsicher ist, ob er enthauptet oder geschunden und gekreuzigt worden war. Bartholomäus gilt auch als Patron von Vieh, besonders von Rindern.<sup>83</sup>

Rechterhand ist jene Szene aus dem Martyrium der hl. Katharina von Alexandrien dargestellt, wo die Heilige gerädert werden sollte. Auf ihr Gebet hin zerbrach jedoch das Rad. Realistisch sieht man hier, wie die abgebrochene Kurbel des Rades dem Folterknecht tief in die Brust eindringt.

Auch die hl. Katharina gehört dem Kreis der 14 Nothelfer an. Sie entstammte einem königlichen Haus und war reich, schön und hoch gebildet. Ein Einsiedler führte sie zum Christentum hin. Als Kaiser Maxentius nach Alexandrien kam, befahl er allen, den Göttern zu opfern, Zuwiderhandelnde wurden grausam zu Tode gemartert. Katharina hielt dem Kaiser mutig sein grausames Handeln gegenüber den Christen vor und versuchte ihn durch überzeugende Worte zum Christentum zu bekehren. Beeindruckt vom großen Wissen der Heiligen, ließ der Kaiser 50 Weise kommen und diese mit Katharina diskutieren. Katharina bekehrte auch sie zum Christentum. Da Katharina sich nicht vom Christentum abwandte, ließ der Kaiser sie mit Ruten schlagen, einsperren und hungern. Sie bestand alles unbeschädigt.

Darauf befahl der Kaiser, sie zu rädern. Als auch das mißlang, ließ er Katharina enthaupten. Doch aus ihrem Leibe floß kein Blut, sondern Milch, wovon sich ihr Patronat für alle Ammen ableitete. Auch stillende Mütter bitten sie um genügend Milch.<sup>84</sup> Sie hilft in Geburtsnöten, bei Migräne und heilt Kopfleiden. Ihre große Beredsamkeit brachte es mit sich, daß sie auch bei Zungenleiden angerufen wurde, auch Stumme konnte sie heilen. Mit Gebeten zu ihr hoffte man, nicht an einem unvorhergesehenen Tod sterben zu müssen.<sup>85</sup>

Damit sind alle jene Seitenaltäre beschrieben, die mit Krankheiten oder Krankheitssymptomen bzw. über Heilberufe mit Heiligen in Verbindung gebracht werden können. Einige dieser Heiligen halfen auch dem Vieh im Krankheitsfalle.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß gerade auch am prächtigen Hochaltar Figuren und Szenen dargestellt sind, die auf Krankheit und Kranksein Bezug nehmen. So sieht man links vom Altarbild als Assistenzfigur den hl. Johann von Gott, der einen Kranken stützt, rechts den hl. Johann Grande, der mit dem Evangelienbuch und dem Kreuz in den Händen den Pestteufel zu verjagen sucht. Er erlag im Jahre 1600 als letztes Opfer in Jerez dieser Krankheit.<sup>86</sup>

Diese Seite des Kirchenschiffes weist aber noch eine weitere Krankenszene auf: Der hl. Karl Borromäus spendet einem Pestkranken, der von einem Ordensangehörigen der Barmherzigen Brüder gestützt wird, die Kommunion.<sup>87</sup>

Tatsächlich war Karl Borromäus ein Held der Nächstenliebe, als 1576 in Mailand die Pest ausbrach. Damals gerade abwesend, kehrte er umgehend nach Mailand zurück, während z. B. der Statthalter aus der Stadt floh. In der Stadt organisierte er alle Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Pest notwendig wa-

ren. Wunderbarerweise blieben er und seine Hausgenossen von dieser furchtbaren Seuche verschont. Das Volk huldigte dem Kardinal-Erzbischof schon zu Lebzeiten wie einem Heiligen. So gilt der Adelige auch als der große Patron gegen die Pest.<sup>88</sup>

Die Betrachtung der vier Seitenaltäre und des Hauptaltars hat gezeigt, daß alle, die hier in der Kirche Hilfe suchten, diese für alle ihre Leiden, von Kopf bis Fuß, bei den zuständigen Heiligen auch fanden. Das Grauen der Pest ist hier einmal mehr spürbar, wenn nicht weniger als zehn Heilige (Barbara, Bartholomäus, Blasius, Karl Borromäus, Kosmas und Damian, Franz von Assisi, Rochus, Sebastian, Valentin) gegen den „Schwarzen Tod“ aufgebeten wurden.

Eine große Zahl von Heiligen galt nicht nur bei Krankheiten der Menschen sondern auch des Viehes als Schutzpatron (Bartholomäus, Blasius, Erasmus, Kosmas und Damian, Patrizius, Rochus, Sebastian, Valentin). Das könnte damit zusammenhängen, daß ehemals die Bevölkerung der Murvorstadt im Besitz von Vieh war bzw. daß die Murvorstadt besonders gerne von der bäuerlichen Bevölkerung aufgesucht wurde.

Wenn auch in vielen Kirchen Krankheitspatrone zu finden sind, in so gehäufte und komplexer Form wie in der Grazer Barmherzigen Kirche werden sie wohl selten anzutreffen sein. Ein ursprüngliches Programm bei der Auswahl und Aufstellung kann wohl kaum in Zweifel gezogen werden, wenn der Orden auch in späteren Jahren davon abgewichen war und Konzessionen an den Zeitgeist gemacht hatte.

<sup>83</sup> Cugitz, Brauchtumskalender, S. 101. - Hochleitner, Schutzpatrone, S. 47. - Kreitner, Heilige, S. 48. - Melchers, Heilige, S. 538 ff. - Schweigert, Klosterkirche, S. 10. - Wimmer, Handbuch, S. 125.

<sup>84</sup> Hochleitner, Schutzpatrone, S. 98 ff. - Kreitner, Heilige, S. 210 f. - Melchers, Heilige, S. 763 ff. - Wimmer, Handbuch, S. 282.

<sup>85</sup> Ebenda. - Vgl. weiters: HDA, Bd. 4, Sp. 1074 ff.

<sup>86</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 13. - Schweigert, Klosterkirche, S. 9.

<sup>87</sup> Schmid, Kleiner Führer, S. 13 f. - Schweigert, Klosterkirche, S. 9.

<sup>88</sup> Wimmer, Handbuch, S. 279. - Melchers, Heilige, S. 718 ff.